

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Langsdorff, Karl Christian von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

seines Berufes fand er gleichwohl Muße, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen, und in dem weiten Gebiete der Literatur war er fast nirgends ein Fremdling. Boll Geist und Laune, war er ein überall gern gesehener Gesellschafter. Der schönen amtlichen Laufbahn, auf der sein Talent ihn ohne Zweifel zu den höchsten Stellen geführt haben würde, wurde er nach kurzer Krankheit am 4. September 1843, erst 34 Jahre alt, durch den Tod entziffen. (Vgl. K. Z. 1843, No. 246.) W.

Karl Christian von Langsdorff

ist den 18. Mai 1757 zu Nauheim geboren, wo sein Vater erster Beamter an der hessisch-hanauischen Saline war. Nachdem er in Folge der Drangsale des siebenjährigen Krieges seinen Vater schon im Jahr 1767 verloren hatte, studirte er unter sehr beschränkten Verhältnissen zugleich mit seinem Zwillingenbruder in den Jahren 1774—1777 in Göttingen und Gießen die Rechtswissenschaft. Nebenbei widmete er sich mit großem Eifer dem Studium der Mathematik, zu welchem er von früh an große Neigung hatte. Nach seiner Rückkehr von der Universität brachte er mehrere Jahre auf der hessischen Saline Salzhausen bei Nidda, bei seinem an der Saline angestellten Bruder zu. Diesen Aufenthalt benutzte er theils zu mathematischen Studien, theils zur Erwerbung gründlicher Kenntniß des Salzwerkwesens. 1781 begab er sich als Privatlehrer nach Gießen, wo er mathematische Vorlesungen hielt, bis er im Spätjahr desselben Jahres zum hessen-darmstädtischen Landrichter in Mühlheim a. d. Ruhr, in der niederländischen Herrschaft Broich, ernannt wurde. Da er sich bereits durch mehrere mathematische und die Salzwerkunde betreffende Schriften bekannt gemacht hatte, wurde er im Frühjahr 1784 als Inspector an die marktgräflich ansbach-baireuthische Saline zu Gerabronn bei Langenburg berufen, und hiermit für immer dem juristischen Fache entzogen. Während er diese Stelle bekleidete, nahmen mehrmals junge Leute ihren Aufenthalt in Gerabronn, um Unterricht in den mathematischen Wissenschaften bei ihm zu nehmen, u. A. der später als Ingenieur sich auszeichnende badische Oberst Tulla. Zu dieser Zeit wurde er auch von der dänisch-norwegischen Regierung nach Norwegen berufen, um über die Einrichtung der dortigen Salz- und Bergwerke sich gutachtlich zu äußern. Im Jahr 1798 erhielt er den Ruf als Professor der Mathematik an die damals preussische Universität Erlangen, im Sommer 1804 als Hofrath und Professor der Mathematik an die russische Universität Wilna. Aber schon im August 1806 folgte er mit Freuden einem Rufe, der ihn in seine deutsche Heimath zurückführte, in das unter Karl Friedrich's Regierung schon glücklich gepriesene Großherzogthum Baden, dem Rufe als Geheimer Hofrath und Professor der Mathematik an die Universität Heidelberg. Von seinem Entschluß, in sein deutsches Vaterland zurückzukehren, konnten ihn auch die vortheilhaftesten Anerbietungen, die ihm von Seiten der russischen Regierung für sein Verbleiben in Wilna gemacht wurden, nicht mehr zurückhalten. — Von seinen Schriften findet sich ein vollständiges, fünfzig Nummern erreichendes Verzeichniß in der im Jahre 1824 von ihm herausgegebenen „Neuen Anleitung zur Salzwerkunde“. Die meisten derselben behandeln die mathematischen Wissenschaften in ihrer Anwendung auf Technik und Staats- und Volkswirthschaft, und haben Mechanik, Maschinenlehre, Hydraulik, Optik, Straßen-, Brücken- und Wasserbaukunst u. s. w. zum Gegenstand. Auch mehrere Uebersetzungen ausgezeichneten französischer Werke, z. B. der mechanisch-hydraulischen Werke von Prony, Bossut, Bernard, hat er, mit vielen Anmerkungen versehen, geliefert. Vorzüglich thätig war er theoretisch wie praktisch auf dem Gebiete der Halurgie. Schon von 1778 an verfaßte er Schriften

über einzelne das Salinenwesen betreffende Gegenstände, welchen er im Jahre 1784 eine ausführliche Salzwerkfunde folgen ließ, die 1824, mit vorzüglicher Rücksicht auf halurgische Geognosie, ganz neu bearbeitet erschien. Im Jahr 1812 hatte er auf Grund näherer Untersuchung des bei Neckarsulm vorkommenden Gebirgs dem König von Württemberg den Rath ertheilt, in dortiger Umgebung auf Soole bohren zu lassen. Die hierauf wirklich angestellten Bohrversuche hatten die Auffindung vollständig gesättigter Soole bei Jartfeld und die Anlage der Saline Friedrichshall zur Folge. Dieser Erfolg veranlaßte bald neue Bohrversuche in der nächsten Umgebung, aus welcher die Gruppe reich ergiebiger Salinen in Offenau, Wimpfen und Rappenau hervorging. In Erwägung der Wichtigkeit der Gewinnung des nöthigen Salzbedarfs im eigenen Lande, namentlich auch für die ärmere Volksklasse, stellte er bei der badischen Regierung wiederholt Anträge auf Bohrversuche zur Gewinnung reicherer Soolquellen. Im Jahr 1818 erhielt er den Auftrag, solche Versuche anzustellen. Nach mehreren zu keinem günstigen Resultat führenden Versuchen im Unterlande, wurde er im Jahre 1820 beauftragt, das badische Oberland zum Behuf der Auffindung einer reichen Soole zu bereisen, und zwar nach seinem Vorschlag in Begleitung des Oberberggraths Selb. Nachdem in Folge dieser Reise in Dürnheim eine gesättigte Soole erhoben worden war, übernahm von Langsdorff im Frühjahr 1822, dem Auftrag der Regierung entsprechend, die erste Anlage der Saline, mußte aber schon nach zwei Monaten um Entbindung von diesem Auftrage bitten, weil seine Kräfte der erforderlichen Anstrengung nicht mehr gewachsen waren. — Seine Leistungen als Mathematiker und Halurg fanden ehrende Anerkennung. Von 15 Gelehrten-Gesellschaften und Akademien wurde er zum Mitglied ernannt, sowie von der Universität Wilna bei seinem Abschied von dort zum Honorarprofessor; von den Königen von Preußen, Dänemark und Württemberg und dem Kaiser von Rußland wurden ihm werthvolle Geschenke zu Theil; der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin gab einem neu erbauten Salinendorfe den Namen „Langsdorf“. Langsdorff's persönliches Wesen hatte ein sittlich reines und edles Gepräge, Wahrhaftigkeit, Treue und Zuverlässigkeit waren hervorsteckende Züge seines Charakters. Im geselligen Verkehr war er liebreich, freundlich und heiter. Erholung suchte er am liebsten in der freien Natur; auch war er bis in sein hohes Alter Freund der römischen Literatur und las gerne an Winterabenden mit seinen Söhnen lateinische Classiker. Selbst von Herzen religiös, in der Richtung des damaligen (vulgären) Rationalismus, achtete er aufrichtige, herzliche Frömmigkeit wo er sie fand, sehr hoch, auch bei übrigens ganz entgegengesetzter religiöser Richtung. Für die mancherlei Erscheinungen auf dem kirchlichen und theologischen Gebiete seiner Zeit interessirte er sich lebhaft. In seinen letzten Jahren fühlte er sich sogar gedrungen, das mathematische Studium ganz aufzugeben und sich mit der Lecture theologischer Schriften zu beschäftigen. Er gab selbst einige Schriften theologischen Inhalts heraus, z. B. „Gott und die Natur“, „über menschliche Bestimmung und freien Willen“, „das Leben Jesu“, welche jedoch nur vorübergehend Beachtung gefunden haben. Nachdem er während seiner letzten, länger andauernden Krankheit mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, und auf seinen besonderen Wunsch in Anwesenheit seiner beiden vertrauten Freunde, des Kirchenraths und Professors der Theologie Dr. Paulus, und des Professors der Philosophie von Reichlin-Meldegg das h. Abendmahl empfangen hatte, entschlief er wenige Wochen hernach am 10. Juni 1834 in einem Alter von 77 Jahren. ❀